

## BLATTFORMEN – FACHGERECHT BENANNT

Unter den klassischen zweikeimblättrigen Arten gibt es eine Fülle an Spielarten von Blattformen ▶ hintere Klappe. Aus der ursprünglich eiförmigen bis länglich-lanzettlichen Grundform solcher Keimblätter hat sich ein Reichtum an Erscheinungsformen entwickelt, der bei genauer Betrachtung unsere Sinne anregt und mit dem wir im Garten so reiz- und stimmungsvolle Bilder gestalten können – auch ohne Mitwirkung der meist nur kurzzeitig erscheinenden Blüten.

Die faszinierende Vielfalt entsteht durch Variationen der Größe, des Umrisses und der Gliederung der Blattfläche. Unterschiedliche Ausprägungen des Rands sowie der Oberflächen kommen hinzu.

Grundsätzlich unterscheidet man einfache und zusammengesetzte Blätter: Bei einfachen ist die Blattfläche ungeteilt, der Rand kann dabei unterschiedlich ausgeprägt sein. Der Fachmann spricht von **rundlich gekerbt**, wenn runde Ausbuchtungen in spitzem Winkel aufeinanderstoßen (z. B. *Sedum*). Reihen sich spitze „Sägezähne“ in spitzem Winkel aneinander, handelt es sich um ein **gesägtes** oder gar doppelt gesägtes Blatt (z. B. Minze). **Gezähnte** Blätter weisen spitze Vorsprünge und runde Buchten auf (z. B. Berberitze). Mitunter trägt der Blattrand sogar **Stacheln** (z. B. Agave).

Ist die Blattfläche mehr oder weniger stark eingeschnitten, wie beim Echten oder Wilden Wein, so sprechen wir von einer **gelappten** Form. Derart regelmäßig gelapptes Laub ist auch bei Ahorn oder Efeu zu sehen. Fallen die

Einschnitte sehr tief aus, dann unterteilen sie quasi die Blattfläche; man spricht dann von fiederspaltigem oder **fiederteiligem** Laub. Bei **handförmig geteilten** Blättern sind alle Einschnitte zum Grund der Blattspreite hin ausgerichtet (z. B. Wiesen-Storchschnabel). Blätter mit sehr tiefen Einschnitten, die fast bis an die Basis des Blattes heranreichen, bezeichnet man als **geschlitzt** (z. B. *Acer palmatum* ‘Dissectum’).

Bei zusammengesetzten Blättern – sogenannten Fiederblättern – besteht die Blattfläche aus mehreren selbstständigen, voneinander getrennten Einzelblättern (Fiedern), die jedoch an einer gemeinsamen Blattspindel sitzen. Als typisches Beispiel hierfür gelten die Farne. Auch bei Rose, Pfingstrose, Astilbe, Himmelsleiter oder Esche ist das Blatt **gefiedert**, teils sogar einzeln gestielt. Das untrügliche Erkennungsmerkmal dieses Blatttyps: Um ein zusammengehöriges Fiederblatt handelt es sich, wenn alle Einzelblätter einer einzigen Knospe entspringen.

## UNTERSCHIEDLICHE OBERFLÄCHEN

Derbe und **ledrige** Blätter signalisieren eine besondere Widerstandsfähigkeit. Zweckmäßigerweise trifft man sie häufig bei immer- oder wintergrünen Arten an, wie Christrosen, Skimmie und Palmen. Denn bei diesen muss das Laub lange und widrige Zeiträume überdauern, einschließlich der Winterwitterung.

Zahlreiche Pflanzen, z. B. Aukube, Kirschlorbeer, Buchs, Stechpalme und Bergenie, besitzen eine **glatt glänzende** Oberfläche, die durch eine Wachsschicht hervorgerufen wird. Diese schützt die Blätter vor der Witterung und verringert die Verdunstung, was

vor allem an sonnig-heißen Standorten von Vorteil ist. Das vom Wachs reflektierte Licht lässt das Grün der Blätter dabei häufig besonders kräftig erscheinen, kann aber auch eine Sonderfärbung betonen. Unter anderem bei den Kupfer- und Bronzetönen geht von den Blättern manchmal ein seltsam metallischer Schimmer aus (z. B. Elfenblume, Taubnessel, *Cyclamen*). Auch der Eindruck von silbergrau gefärbtem Laub entsteht in vielen Fällen durch eine Wachsschicht. Einige Wolfsmilch-Arten (*Euphorbia*) etwa sind von einer dekorativen, mattgrauen Wachsschicht überzogen.

An dieser Stelle wollen wir die **fleischigen Blätter** nicht unerwähnt lassen. Auch wenn in unseren Breiten kaum Kakteen gedeihen und wir uns auf heimische *Sedum*- und *Sempervivum*-Arten beschränken müssen: Die sukkulenten, häufig ebenfalls mit einer Wachsschicht überzogenen Pflanzen üben zweifellos eine gewisse Faszination aus. Die nicht winterharten Echeverien werden gerne in der Gestaltung eingesetzt, weil deren Rosetten eine sehr „architektonische“ Wirkung besitzen.

Eine weitere Variante: Bei zahlreichen Pflanzenarten ist die **Blattunterseite** anders gefärbt als die Oberseite, in der Regel blässer. Bei der Bergenie beispielsweise weist sie eine purpurne Tönung auf. Zudem wird häufig die Aderung an der Unterseite deutlicher sichtbar. Wenn die Pflanzen hoch genug sind oder auch der Wind unter die Blätter bläst, wird also mitunter ein attraktiver Kontrast zur oberen Blattspreite sichtbar.

## FÜHLBARE UNTERSCHIEDE

Ausgeprägte **Blattrippen** wie bei Kopfkohl und der Funkie *Hosta sieboldiana* sind häufig Auslöser für interessante Licht- und Schattenspiele, die in markanter Weise die Textur prägen. Bei manchen Sorten erscheinen die Adern dekorativ gefärbt, z. B. beim Italienischen Aronstab (*Arum italicum*) oder beim Blumenrohr *Canna* 'Striata'.

**Gekräuselte** Blätter wirken wie eine Laune der Natur, bei der man sich nicht sicher sein kann, ob sie heiterem Übermut oder einer kränklichen Vorbelastung entsprang. Bei den Zierpflanzen tragen solche Sorten die Bezeichnung „Crispum“ oder „Undulata“. Attraktive Beispiele wie den Grünkohl oder die Krausblättrige Petersilie finden wir unter anderem im Nutzgarten.

Auch eine **Behaarung** dient dem Schutz, und zwar vor Wind- und Sonneneinwirkung. Mithilfe unserer Sinne unterscheiden wir zwischen samtig-seidiger (Königskerze, Pfefferminz-Pelargonie), wollig-filziger (Woll-Ziest, Silberblatt-Salbei) oder borstiger Behaarung (Raublattgewächse wie Beinwell).

### Auch das sind Blätter

Beim Japanischen (*Cornus kousa*) und beim Amerikanischen Blumen-Hartriegel (*C. florida*) sowie bei den Aronstabgewächsen sind einige Blätter so groß und auffällig gefärbt, dass man sie zunächst für Blütenblätter hält. Diese Scheinblüten sind gegenüber den echten sogar im Vorteil, weil sie länger halten.

## FARBSPIEL IN GRÜN

Die grüne Grundfarbe der Blätter ist dem Chlorophyll geschuldet. Doch diese Kolorierung erscheint keineswegs völlig einheitlich. Im Laufe der Pflanzenentwicklung zeichnet sich das Spektrum ab: Beim Austrieb im Frühling herrschen frische Grüntöne vor, die zwischen gelblichen bis rötlichen Schattierungen spielen. Im Herbst brechen viele andere Farbtöne mit besonderer Leuchtkraft durch.

Anhand dieser Möglichkeiten haben sich – teils ganz natürlich, teils unter Einfluss des Menschen – zahlreiche Spielarten in der Farbgebung entwickelt. Teilweise schmückt sich dabei das Laub schon während der

Wachstumssaison mit abweichenden Farben aus diesem Bereich. **Panaschierungen** und andere „Verzierungen“ erregen unsere Aufmerksamkeit. Wenn wir solche geometrisch-regelmäßig oder chaotisch-lustig gemusterten Blattschönheiten entdecken, rufen sie oft spontane Begeisterung hervor. Dabei ist der Effekt im Grunde meist auf Pigmentfehler zurückzuführen – häufig von Viren verursacht: Es mangelt also an dem Farbstoff, der zur Photosynthese benötigt wird. Entsprechend bleiben die betroffenen Pflanzen oft etwas schwächer im Wachstum. Und weil sich die Blattzeichnung nur durch Stecklingsvermehrung zuverlässig an die nächste Generation vererben lässt, weckt sie unseren gärtnerischen Ehrgeiz in besonderem Maße.

## DUFTENDES LAUB

Zuletzt soll noch eine Eigenschaft angesprochen werden, die nicht ins Auge fällt und dennoch für die Gartengestaltung interessant ist: der Duft mancher Blätter. Im Gegensatz zu den Blüten bleibt das Aroma im Laub während der gesamten Saison erhalten.

Für die Verwendung solcher Pflanzen ist wichtig, dass das Laub seine ätherischen Öle nur zum geringeren Teil frei verströmt, sondern bevorzugt bei Kontakt freigibt. Deswegen pflanzt man Kräuter wie Salbei, Weinraute, Melisse oder Heiligenkraut (*Santolina*) gerne an den Wegesrand, sodass der Vorübergehende unweigerlich einen Hauch ihres Buketts mit sich nimmt. Wer will, kann sich auch ganz gezielt eine „Handvoll Aroma“ holen, indem er mit den Händen über das Blattwerk streift.

Im durchscheinenden Licht werden verschiedene Eigenschaften und Strukturen dieses Salbeiblatts sichtbar.



# Die Erscheinungsformen des Laubs im Jahreslauf

*Dass es in einem Garten nie langweilig wird, ist auch dem Laub zu verdanken. Denn das wechselnde Erscheinungsbild der Blätter spiegelt den Verlauf der Jahreszeiten deutlich wider. Blattschmuckpflanzen spielen eine wesentliche Rolle, damit der Garten das ganze Jahr über einen attraktiven, lebendigen Anblick bietet.*

## FRÜHLING – ZEIT DER ENTFALTUNG

Nach den grauen Monaten des Winters erfüllt das Laub eine für unser Gemüt wertvolle Aufgabe: Wenn sich die Blätter mit den jungen Trieben aus dem Boden schieben, wenn die Farne kunstvoll ihre Wedel ausrollen oder die Laubknospen eines Gehölzes aufspringen, beseelen sie den zuvor nackten und kahlen Garten unverhofft wieder mit ihrem frischen Grün. Das Leben entfaltet sich erneut!

Bei diesen jungen Blättern herrschen vor allem zarte Töne vor, was sich am besten bei vielen Immergrünen beobachten lässt, wo sich die jungen Austriebe durch das dunklere alte Laub schieben. Einige Arten offerieren dabei aber auch schon auffällige Farbphänomene. Die Blätter mancher Elfenblumen-Sorte beispielsweise sind zu diesem Zeitpunkt bronze- oder rosafarben überlaufen, während Pfingstrosen mit einem intensiv roten Austrieb überraschen. Auch die von Haus aus rotblättrigen Sorten des Purpurglöckchens z. B. zeigen oft gerade zu Beginn eine ausgesprochen kräftige Färbung.



Schon das Entrollen eines Farnwedels (*Polystichum*) gibt ein faszinierendes Schauspiel.

## ÜPPIGES SOMMERSCHAUSPIEL

Im Sommer ist der ganze Garten grün – zumindest wenn er nicht unter einer Dürreperiode leidet. Das Laubwerk steht so dicht, dass es vom Auge vielfach als geschlossene Fläche wahrgenommen wird. Nacheinander öffnen sich die Blüten der verschiedenen Pflanzenarten und geben vor diesem grünen Vorhang ihre oftmals spektakuläre Vorstel-

lung. Diese mehr oder weniger horizontalen grünen Teppiche werden gerne durch kletternde Arten ergänzt, die an einem Spalier als Sichtschutz sowie an einer Laube oder Pergola als Schattierung fungieren.

Natürlich ist dies auch die Zeit, da die allermeisten Blattschmuckpflanzen ihre stattlichste Entwicklungsstufe erreichen. Farne, Schau- und Mammutblatt, Gräser und Bambus zeigen sich in voller Pracht und Größe und füllen das gewünschte Gartenbild in opulenter Weise aus.

### HERBSTLICHES FARBENSPIEL

Kurz vor dem Ende der Gartensaison „blüht“ das Laub nochmals auf, insbesondere bei vielen Gehölzen. Durch den Rückzug der Speicherstoffe in das überdauernde hölzerne Gerüst kommen zuvor überdeckte, warme und feurige Farbtöne zum Vorschein. Es gehört wohl zu den schönsten Wochen im Jahr, wenn im Garten der Fächer-Ahorn in Gelb und der Wilde Wein in kräftigem Rot aufleuchten, während in der Natur ganze Landschaften in flammenden Farben aufgehen („Indian Summer“).

Im Rahmen der genannten Rückzugsprozesse durchlaufen die Blätter mehrere Farbstufen, bis sie schließlich braun werden, absterben und abfallen. Wenn man gezielt Pflanzen mit schöner Herbstfärbung verwendet, lassen sich zum Abschluss der Gartensaison noch einmal prächtige Gartenbilder genießen.

Unter den Gehölzen findet man bei mehreren Ahorn-, Hartriegel- und Schneeball-Arten ein prächtiges Farbenspiel, ebenso bei manchen Zierkirschen, der Zaubernuss, dem Katsura- (*Cercidiphyllum*) und dem Amberbaum (*Liquidambar*).

### Wie Pflanzen den Winter überstehen

Die bei uns heimischen Pflanzen sind in der Mehrzahl winterhart. Man unterscheidet dabei zwischen Gehölzen, deren holziges Gerüst oberhalb des Erdbodens den kalten Temperaturen widersteht, und Stauden, die ihre Lebenskräfte in der Regel in den Wurzelstock zurückziehen. Die Wurzeln verfügen über ausreichend Schutz und Winterhärte, um die kalten Monate bei uns zu überleben und im nächsten Jahr wieder auszutreiben.

Darüber hinaus gibt es zahlreiche Arten, welche die winterliche Kälteperiode nicht überstehen. Bei den heimischen Sommerblumen ist diese Eigenschaft genetisch angelegt, sie müssen sich jährlich aus Samen erneuern. Andere Arten stammen aus wärmeren Regionen und überdauern unsere Winter bestenfalls, wenn man sie während dieser Zeit unter Abdeckungen oder in beheizten Räumen vor extremen Temperaturen schützt.

Natürlich geht das Schauspiel auch am Staudenbeet nicht vorüber: Die Blätter der Funkien leuchten vor allem in Gelb, während verschiedene Wolfsmilch-Arten zwischen goldenen, orangefarbenen und rötlichen Tönen changieren. Bei Sorten des Chinaschilfs und der Rutenhirse (*Panicum virgatum*) färben sich die Halme in kräftigem Rot, auch die großen Blatt-„Ohren“ der Bergenien sorgen für attraktive rote Farbtupfer. Beim Tafelblatt (*Astilboides tabularis*) wiederum hinterbleiben zwischen einem Netz aus grünen Adern kräftige Brauntöne.

Das am Boden liegende Laub macht uns Gärtnern dann einige Arbeit, kann aber öko-